

schlecht und recht —
 bald eine Unterhaltung.
 Ich schlug sie
 auf die Schulter dann,
 als Freund von ihren Gnaden;
 sie tat desgleichen:
 „Nur heran!
 Wir sind halt Kameraden!
 Poete, komm
 mit Licht und Sang
 in graue Alltagsschichten.
 Ich, Sonne, flute meinen Gang,
 du — deinen —
 in Gedichten.“
 Der Mauer Dunkel,
 Kerkergrab
 zerstäubt
 im Glutgeflimmer;
 die Doppelsonne
 strahlt herab,

sie strahlt,
 wohin auch immer!
 Und wäre auch die stumpfe Nacht
 uns einzuschläfern
 höhrend nah,
 Ich
 strahle auf
 mit aller Macht, —
 der Tag
 ist wieder dröhnend da.
 Und strahlen —
 immer,
 überall,
 bis zu dem letzten Reste,
 die Losung bleibt
 auf jeden Fall
 für sie
 und mich
 die beste.

(Übersetzt von Reinhold von Walter.)

DIE ZWEITE MJESCHTSCHANSKAJA

Von

LJEW NJIKULIN

Auf dem Wachstuch, das stellenweise den Vordereingang der Wohnung bedeckt, aus dem zerrissene Filzstücke heraushängen, ist ein Viertel eines Briefbogens angebracht; darauf steht:

Zu klingeln für:

Prof. Jaschtschikoff	1 mal	Wtulkin	4 mal
Bürgerin v. Toll	2 „	Artjuhoff	5 „
Narivaitis	3 „	Borodawker	5½ „

(Fünf lange, ein kurzes Klingelzeichen.)

Es ist Abend. Wtulkin, ein verhältnismäßig junger Dichter, der anlässlich seines Poems „Magnet“ zweimal in der Tagespresse erwähnt war, klappert auf der Schreibmaschine „Smith Premier“:

„Schild gegen Schild. Ein Ring auf der Kugel
 Lokomobil durchfurchet den Schritt...“

Auf dem schmalen Korridor knallt eine der Türen zu, wie ein Revolverschuß, und eine knarrende Baßstimme läßt Wtulkin aufschrecken.

„Bitte das Licht im Klosett auszumachen... Das geht auf den gemeinsamen Zähler... Und Sie wollen ein Intellektueller sein, Sie! Professor!“

Das war der Apotheker Borodawker.

Ein zweiter Knall, und aus einer anderen offenen Tür wird gerufen...

„Sie brauchen was zu sagen... Wer ist's, der immer vier Flammen brennt?... Unverschämtheit!“